

Verlag von Rascher & Cie. in Zürich und Leipzig.

Ⓜ

Benjamin Vallotton Familie Profit

Deutsch von S. Fischer.

2. Tausend.

Preis broschiert Mark 4.70, gebunden Mark 5.35

1 Probeexemplar mit 40% / 10 Probeexemplare mit 45%

Urteile der Presse:

„Berliner Tageblatt“ vom 21. August 1916: Vallotton ist ein guter Beobachter und ein ausgezeichneter Erzähler. Mit köstlicher Frische und Natürlichkeit schildert er die Familie Profit, liebe und brave Leuten mit alltäglichen Freuden und Sorgen, mit vertrauten Wünschen und bescheidenen Hoffnungen. Die Bescheidenheit ist überhaupt eine der reizvollsten Tugenden dieses stillen Buches, das reich ist an Schönheiten und entzückenden Details. Als ein echtes Schweizer Dokument sei es in gegenwärtigen Tagen bestens empfohlen.

„Berliner Börsen-Kurier“ vom 4. Juni 1916: Ruhig und mit sympathischer Zurückhaltung ist dies alles geschildert. Ein bißchen gutmütige Karikatur blinzelt dazwischen heraus, und die leise Ironie in der Zeichnung macht uns den spießigen, vom Leben verkehrten Vater Profit nur noch sympathischer.

„Süddeutsche Zeitung“ vom 13. Mai 1916: Ein an Schönheiten und entzückenden Abschnitten reiches Buch, das sicher oft gelesen werden wird. Eine köstliche Gestalt ist der Vater Profit, naiv und grundehrlich, leicht aufbrausend, aber auch wieder schnell ruhig; dabei ein unverbesserlicher Optimist und ein treuer Schweizer. Dieses verdient Verbreitung.

Hans von Kahlenberg Mutter

2. Tausend.

Preis broschiert Mark 3.—, gebunden Mark 4.—

1 Probeexemplar mit 40% / 10 Probeexemplare mit 45%

Urteile der Presse:

„Neue Züricher Zeitung“ vom 12. November 1916: In der „Mutter“ bekommt das menschlich Gesunde der denk- und liebefähigen Frau die Oberhand.

„Nationalzeitung“ (Basel), vom 22. November 1916: Das in Tagebuchform geschriebene Buch ist ein starker, mit heißer Leidenschaft und fühler, klarer, zwingender Logik geschriebener Protest des Weibes, der Mutter, der Lebensschöpferin gegen den Krieg, den Lebensvernichter. Ihre Forderung mag praktisch unausführbar sein, jedenfalls klingt sie für mein Ohr weiblicher, natürlicher als die Worte landesüblicher Kriegsbegeisterung in Dora Dunders Roman.